

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikrisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 185.

Freitag den 9. August.

1901.

## An der Bahre der Kaiserin Friedrich.

Die Beisetzung der Kaiserin Friedrich erfolgt am Dienstag im Mausoleum bei Potsdam. Am Sonntag wird der Beisetzung eine Trauerfeier in der Stadtkirche zu Cronberg vorausgehen. Die Leichenträger in der Cronberger Stadtkirche erfolg auf persönliche Anordnung der Verstorbenen. Die Kaiserin hatte auf dem Schmerzenslager ihrer Familie gesagt: „Ich wünsche aufgebahrt zu sein nicht an der Stelle, wo ich so große Qualen gelitten, sondern in der Johannis-Kirche in Cronberg, wo ich so oft Tröstung gefunden habe.“ Oberprediger Dryander wird die Leichenpredigt halten.

Nach der „Frkf. Ztg.“ sind folgende Bestimmungen über die Beisetzungsfestlichkeiten getroffen: Am Donnerstag findet im Schloß eine Familienandacht statt, an der nur die Angehörigen, der Hofstaat und die Schloßbesitzer teilnehmen. Sonnabend Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr wird die Leiche mit Fackelbegleitung nach der Cronberger Stadtkirche übergeführt. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr soll in der Stadtkirche eine Feier abgehalten werden. Das Kaiserpaar reist noch am selben Abend nach Potsdam ab. Montag wird die Leiche nach Potsdam befördert, wo am Dienstag, den 13. d. M., vormittags, die Beisetzung im Mausoleum der Friedhöfliche stattfindet. Sämtliche Festlichkeiten sollen sich, dem ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen entsprechend, in möglichst einfacher Form vollziehen, unter Hinzuziehung nur der nächststehenden. Viel kürzlicher Besuch ist daher nicht zu erwarten. Zu der im Schloß angeordneten Familienandacht wird der Bischof von Hildesheim nach Cronberg gerufen; er hat der Kaiserin im Leben nahe gestanden.

Ueber die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich werden der „Frankf. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten bekannt: Seit 1<sup>1/2</sup> Uhr früh umgaben der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen, sowie die Töchter der Leidenden mit ihren Outen das Sterbelager und pflegten die Kranke, unterstützt von den beiden Ärzten Prof. Dr. Nerven und Dr. Spielhagen. Der Kaiser saß häufig neben dem Bett und hielt die Hand der scheidenden Mutter innig umschlossen, die bis zur Mittagszeit trotz großer Schmerzen bei voller Bewußtsein blieb. Dann schlummerte sie allmählich ein und kam nicht wieder zum Bewußtsein. Kurz nach 6 Uhr abends gaben die Ärzte ein Zeichen, daß nimmere die Scheidestunde gekommen sei. Der Kaiser ergriff die Hand der Sterbenden und hielt sie fest, bis das Leben völlig erloschen war. Die übrigen Angehörigen umringten kintend in summem Gebet das Sterbelager. Alsdann begaben sie sich in das Nebenzimmer, und die Ärzte, unterstützt von der langjährigen treuen Pflegerin, badeten die Leiche auf dem Sterbebett auf, in getreuer Erfüllung des oft ausgesprochenen Wunsches der Verbliebenen, daß keine fremde Hand nach ihrem Tode sie berühren, kein fremdes Auge sie erblicken solle. Als das Werk der Aufbahrung beendet war, traten die Angehörigen wieder ein und die Prinzessinnen besetzten das Lager der toten Mutter mit Rosen.

Am englischen Unterhause beantragte der erste Lord des Schages, Balfour, eine vom Führer der Liberalen, Campbell Bannerman, unterstützte Adresse an den König, in welcher aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich dem König das tiefe Beileid des Unterhauses ausgedrückt und derselbe zugleich gebeten wird, dem deutschen Kaiser die lebhafteste Teilnahme des Hauses für die kaiserliche Familie zu übermitteln. Die Adresse versichert weiter, das Haus werde stets das warmste Interesse für alles empfinden, was die häuslichen Beziehungen des Königs berührt und gibt den besten Wünschen für das Glück des Königs und seiner Familie Ausdruck. Die Adresse wurde einstimmig angenommen. Balfour führte in Begründung seines Adress-Entwurfes aus: Die verstorbene Kaiserin Friedrich war als Engländerin geboren und durch Wahl eine Deutsche

geworden. Sie hat ihr ganzes Leben lang nach besten Kräften und unter Benugung aller der Vortheile, welche ihre hohe Stellung ihr bot, dahin gestrebt, jenes wechselseitige Vertrauen und jene gegenseitige Sympathie zwischen den beiden Nationen zu fördern, auf welcher meiner Ansicht nach die Zukunft der Civilisation zu einem so großen Theile beruht. (Beifall.) Es entspricht den Gefühlen des Hauses und des Landes, daß wir Seiner Majestät dem Kaiser durch Vermittelung unseres Königs unsere tiefe Theilnahme an dem Verluste ausdrücken, der ihn betroffen hat.

Dem Lord Mayor von London telegraphirte der Kaiser: „Ich bin überaus dankbar für den mir im Namen der Bürgerchaft Londons übermittelten Ausdruck herzlicher Sympathie bei meinem großen Verlust.“

An Bord des deutschen Schulschiffes „Moltke“ fand in Kopenhagen am Mittwoch in Gegenwart des Königs und des Kronprinzen von Dänemark sowie des Prinzen Christian, die deutsche Uniformen trugen, ein Trauergottesdienst statt.

In Australien hat am Dienstag das Parlament von Victoria Beileidsadressen für den König Eduard und für die deutsche Kaiserfamilie angenommen und sich abkann zum Zeichen der Trauer vertagt. Die Kammer von Süd-Australien vertagte sich ebenfalls.

Die Leiche der Kaiserin Friedrich ruht, nachdem von Professor Dr. Nerven die Einbalsamirung vorgenommen ist, inmitten von Tuberosen und La-Francoosen und den bereits sehr zahlreich eingetroffenen Kranzen und Trauerbouquets aufgebahrt. Das Haupt der Verbliebenen ist leicht auf die Brust gestützt. Der Gesichtsausdruck, dem man die langjährigen Leiden jetzt nicht mehr allzu sehr ansieht, ist friedlich, entsprechend dem schmerzlosen Ende.

Zweimal täglich wird ihr Sierbebet von den Töchtern mit frischen Rosen besetzt. Keine fremde Hand soll an dem entsetzten Körper rühren, niemand, der nicht ihrem Hausstande angehört hat, soll Zutritt zu der Leiche erhalten, das ist eine ausdrückliche Bestimmung der Verbliebenen, die streng respectirt wird. Es war, wie schon mitgeteilt, der Wille der Kaiserin Friedrich, daß nichts über ihre Krankheit in die Oeffentlichkeit gelangen solle. Der Kaiser hat daher Veranlassung genommen, den Ärzten seine Genugthuung auszusprechen über die Discretion, mit der das Leben noch außen hin behandelt worden ist, so daß in der Oeffentlichkeit keinerlei Discussion über die Krankheitsgeschichte stattgefunden hätte. Hierbei hat der Kaiser die sachliche Behandlung anerkannt, welche das verlorene Leben verlängert und die Grausamkeit der Schmerzen gelindert habe. Dem Hauspersonal gegenüber hat der Kaiser geäußert, daß er für die Durchführung der Abgeschlossenheit und tiefe Stille des Schloßes Friedrichshof dankbar sei, so daß die Fürstin ganz nach ihrem Wunsch habe leben können.

Die Eröffnung des Testaments der Kaiserin Friedrich, soweit vermögensrechtliche Bestimmungen in Frage kommen, ist, wie der „Loc.-Anz.“ wissen will, für den 5. September vorgesehen.

Ueber die Krankheit der Kaiserin Friedrich wird dem „Berl. Tagbl.“ von ärztlicher Seite geschrieben: Das Leben, dem Kaiserin Friedrich erlegen, geht sicherlich auf eine geraume Zeit, auf eine Reihe von Jahren zurück. Sichere Mittheilungen über den eigentlichen Ursprung der Erkrankung sind niemals in die Oeffentlichkeit gedrungen. Man blieb daher stets auf mehr oder weniger wahrscheinliche Vermuthungen angewiesen. Die ersten Nachrichten lassen auf ein chronisches Nierenleiden schließen. Daraufhin lenkten sich auch ganz allgemein die Anschauungen, als im vergangenen Jahre ganz plötzlich die beunruhigendsten Mittheilungen aus Schloß Cronberg in die Oeffentlichkeit gelangten. Erst einige Tage vor dem Eintritt der Katastrophe wurde plötzlich der Schleier ein wenig durch die Nach-

richt aus Cronberg gelüftet, „das äußerliche Leiden hätte auf innere Organe übergriffen, so daß eine Operation unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich geworden sei.“ Diese Mittheilung, welche auf Prof. Nerven zurückgeführt wird, läßt nun mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit auf das Vorhandensein einer böserartigen Neubildung schließen, unter deren die Körperkräfte aufstehernden Folgewirkungen die Auflösung beschleunigt werden mußte. Daneben mag auch das alte Nierenleiden beizuhelfen haben.

König Eduard wird sich mit seiner Gemahlin in Begleitung der Prinzessin Victoria und des Prinzen Nikolaus von Griechenland am Freitag nach Homburg begeben, um am Sonntag dem Trauergottesdienst in Cronberg beizuwohnen.

Prinz Adalbert kehrt von Christiansund an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ nach Bremerhaven zur Beisetzung seiner Großmutter zurück.

Beileids-Telegramme hat der Kaiser nach den „Braunschw. N. Nachr.“ auch erhalten vom Herzog von Cumberland und von der früheren Königin von Hannover, ferner vom Papst und vom Sultan. Mc Kinley telegraphirte: Ich vernehme mit tiefem Gram den Tod Eurer Majestät geliebten Mutter, der Kaiserin und Königin Friedrich. Ihre edlen Eigenschaften haben ihr Gedächtniß dem amerikanischen Volk theuer gemacht, in dessen Namen sowie in dem meinigen ich Eurer Majestät das innigste Beileid ausspreche.

Hofrauer für die Kaiserin Friedrich wird angelegt in Sachsen und Koburg-Gotha auf sechs, in Württemberg und Rußland auf vier Wochen, in Portugal und Italien auf 20, in Spanien auf 10 Tage.

Die Armeeträger ist auf sechs Wochen festgesetzt worden. Während der ersten acht Tage darf bei den Truppen kein Spiel gerührt werden.

Auf den englischen Kriegsschiffen in Portsmouth ist die deutsche Flagge halbmaß gehißt worden.

Noch hat die idiosyncrasie der Kaiserin Friedrich nicht ihre letzte Aushaube an der Seite des vielgeliebten Gemahls gefunden — und schon erhebt die Presse der Patent-Patrioten ihre Stimmen, um die Erinnerung an diese edle Frau zu reiben. Allen voran, wie damals in den 99 Tagen Kaiser Friedrich III., die „Dresdener Nachrichten“. Einige schidliche Verbeugungen — als captatio benevolentiae immerhin dürftig genug — sind angehts des offenen Grabes natürlich nicht ganz zu umgehen. Aber bald werden die „englischen Neigungen“ in Sitten und Gebräuchen gerügt, ohne daß das Blatt freilich etwas Anstößiges nennen könnte. Und dann die englischen Geheimpläne. Allerdings hatte der Vater der Kaiserin, jener edle deutsche Fürst, im Briefwechsel mit König Wilhelm gestanden und ihm vor falschen Rathgebern gewarnt; ihm Vertrauen zu seinem Volke empfohlen: Das war 'a! Das mußte an der Tochter gerochen werden, da man den auf richtigen Freund des preussischen Volkes und Königs haufes nicht mehr treffen konnte. Denn darin haben jene Kreise, welche während der 99 Tage in Schmähdungen der sonst so eifrig umschmeichelten Herrscherfamilie ordentlich schwelgen, vollkommen Recht: den Junkern und deren Genossen waren Kaiser Friedrich und seine Gemahlin nicht gewogen. Das war es auch, was Bismarck verdroß. Mit sicherem Blick erkannte er, daß dieses Herrscherpaar bereith in ruhiger Entwicklung die Fortschritte der Cultur allen Bürgern in gleichem Maße zugänglich zu machen bestrbt sein, nicht aber einer kleinen Minderzahl die Allgemeinheit auszunutzen erlauben werde. Er nannte diese Vertheile für Gerechtigkeit: Liberalismus, und wir acceptiren solche Bezeichnung dankend. Aber deshalb trat auch Fürst Bismarck jene unglückliche Frau mit einer nicht wiederzugebenden cynischen Bemerkung, die damals in Berlin in aller

Munde war, und die freilich eine Frau, die ihren Werth kennt, niemals vergeben kann. Und deshalb wurde die Kronprinzessin angegriffen, wann und wo sie an heimlichen Gedrängen scheitert, während die selben Kreise mit ihrem Tadel nicht zögerten, sobald eine deutsche Prinzessin als Gattin eines fremden Fürsten sich ausländischen Sitten fügte. Wohl mag es sein, daß die hingeschiedene Kaiserin in früherer frischer Jugend ihre lebendigen Gefühle nicht immer klug beherrschte und zu wenig bedacht hat, wo man reines Wollen offenbaren darf und wo Arglist auch die edelsten Triebe zu verunglimpfen bereit steht. Aber wenn die Geschichte längst über jene politische Coterie ihr Urtheil gesprochen haben wird, wird die Saat immer noch Frucht auf Frucht bringen, welche Kaiserin Friedrich mit vollen Händen unter das deutsche Volk austreute.

### Politische Uebersicht.

**Südamerika.** Gerüchte von einer Erkrankung oder Verwundung Ritzners tauchen plötzlich auf. Die „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm aus Pretoria, in welchem es heißt, Lord Ritzner sei seit einigen Tagen sehr leidend und werde voraussichtlich nicht zur Begrüßung des Herzogs und der Herzogin von York nach Kapstadt kommen können. Ueber seine Krankheit gelangen nur sehr unbestimmte Nachrichten an die Öffentlichkeit. Wie verlautet, soll er in einem Gesichte eine ernste Verwundung erhalten haben und werde jedenfalls in kurzer Zeit aus „Gesundheitsrückfällen“ nach England zurückkehren müssen. — Auch dem Pariser „Kappel“ wird aus Pretoria gemeldet, daß Lord Ritzner ernstlich erkrankt sei. — Präsident Stein soll den Engländern ein seltsames Angebot gemacht haben. Aus London wird der „Post“ Folgendes gemeldet: Es verlautet, daß die Regierung eine Dräkation Ritzners empfangen habe, der zufolge Präsident Stein seine Uebergabe unter der Bedingung angeboten habe, daß ihm gestattet werde, Krüger nach Europa zu folgen; dieser Vorschlag dürfte zurückgewiesen werden. Diese Geschichte klingt in mehr als einer Beziehung verdächtig. Erstens ist Stein nicht der Mann dazu, seine die Hülfe ins Korn zu werfen, er hat vielmehr stets die Büren zu mannhaftem Widerstande ermuntert. Besonders verdächtig ist aber vollends, daß die Engländer das Anerkennen Steins zurückweisen wollen. Ritzner wäre gewiß froh, wenn er einen solchen Gegner so leichten Kaufs los werden könnte. — Bei der Beratung des Credits für die Civilverwaltung von Transvaal erklärte am Dienstag im englischen Unterhaus Chamberlain, daß in dem Credit auch Gelder vorgesehen seien, um Büren und Briten, die ihre Farmen während des Krieges verlassen haben, Geld vorzustrecken, damit sie ihre Farmen wieder in Stand setzen können. Ferner seien Gelder vorgeesehen, um Deomen und Freiwilligen, die in Transvaal zu bleiben wünschen, die Möglichkeit zum Erwerb von Grund und Boden zu gewähren. Die Politik der Regierung gehe nicht dahin, Conscripturen vorzunehmen. Was die eingeborenen Schwarzen anlangt, so sei beachtet, Gerechtigkeit zu üben und dieselben arbeitswillig zu machen. Frohnarbeit solle jedoch nicht gebildet werden und körperliche Züchtung nur in den ernstesten Fällen zulässig sein. Das Haus nahm hierauf den Credit mit 196 gegen 59 Stimmen an.

**Ostafrika.** Die Diplomaten in Peking sind noch immer nicht ganz fertig mit dem Friedensinstrument. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Peking vom Dienstag: Die Gesandten hatten vereinbart, das Protokoll heute zu unterzeichnen; der britische Gesandte Satow benachrichtigte jedoch Montag Abend die Kollegen, daß England nicht unterzeichnen könne; Satow gab hierfür keine Gründe an. Die Versammlung der Gesandten ist daher auf unbestimmte Zeit verschoben.

**Italien.** Als angebliche Mitschuldige Bredis sind seit Jahresfrist elf Personen eingekerkert gewesen. Erst jetzt hat der Mailänder Staatsanwalt die Untersuchung beendet und beantragt, sämtliche Angeklagten wegen Mangels an Beweisen außer Verhaftung zu setzen mit Ausnahme des in Zürich verhafteten Anarchisten Gianotti. — Aus Mailand wird berichtet, die Gährung unter der Landbevölkerung der Provinz habe plötzlich einen bedrohlichen Charakter angenommen. Das Militär besetzte zahlreiche Dörfer, aber die Brandstiftungen und Tumulte dauern fort. Sonntag Nacht wurde das Familienschloß des Herzogs Visconti Modrone gekürrt. Die verhafteten Tumultuanten wurden befreit.

**Belgien.** Der belgische Senat nahm am Dienstag die Kongo-Convention mit 54 gegen 6 Stimmen an.

**Türkei.** Die Araber haben von jeder die türkische Herrschaft nur widerwillig ertragen und dem Sultan schon manches Mal schwere Sorgen bereitet. Einer Meldung aus Dscheddah zufolge

griffen neuerdings Araber die Escorte des Bais von Hedhas an, welcher in die Provinz reiste, und nahmen eine Colonne fort.

**Südamerika.** Der brasilianische Justizminister Epitacion Pessoa hat seine Entlassung eingereicht, der Deputirte Sabino Carroso wurde zu seinem Nachfolger ernannt.

### Deutschland.

Berlin, 8. Aug. Der Kaiser hörte am gestrigen Vormittag in Homburg die Vorträge des Reichskanzlers, des Chefs des Militärkabinetts und des Oberkammerers Grafen Solms. Gestern Nachmittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Schloß Friedrichshof und kehrten am Abend nach Homburg zurück. Vor der Abendtafel, welche im Homburger Schloße stattfand, fuhr der Kaiser bei dem daselbst weilenden Herzog von Cambridge vor. — Der Kronprinz besuchte gestern Nachmittag die Saalburg.

— Der Empfang des Grafen Waldersee in Homburg vollzieht sich in einfachen Formen. Als Vertreter des Kaisers wird statt des Kronprinzen der kommandirende General des 11. Armeecorps von Wittich fungieren. Der Empfang an der St. Pauli-Landungsbrücke wird am Donnerstag sehr militärisch sein. Um 1 Uhr folgt der Empfang durch den Senat im Rathhaus. Das Festmahl ist abgesetzt. Graf Waldersee ist am Dienstag Abend halb 6 Uhr an Bord der „Gera“ vor Curhaven eingetroffen. Während der Einfahrt fand an Bord ein letzter Gottesdienst statt. Im Anschluss an die Predigt richtete der Feldmarschall einige Abschiedsworte an die dreihundert Reconvaleszenten. Er wies auf die Leistungen und die Gefahren des verflochtenen Jahres hin und sprach seinen Dank für die gute Haltung der Soldaten aus, wünschte den Kranken baldige Genesung, verführte Allen die Beilegung der Eisnameballe und schloß mit einem Gurrach auf den Kaiser. — Die Gräfin Waldersee traf am Dienstag Abend in Curhaven ein und nahm in einem dortigen Hotel Wohnung. Mittwoch früh begab sich die Gräfin an Bord der „Gera“. In Hannover wird Graf Waldersee am nächsten Montag eintreffen.

— Aus China zurückgekehrt ist der Dampfer „Arcadia“ mit 23 Offizieren und 607 Reconvaleszenten und am Dienstag Nachmittag in Bremerhaven eingetroffen, wo 70 Reconvaleszenten im dortigen Baraden Lazareth Aufnahme fanden, während die übrigen Mannschaften nach Münster bzw. Kiel und Wilhelmshaven weiterführten.

— (Repressalien des Auslandes.) In Russland hat der Finanzminister Witte seine Bevollmächtigten in Deutschland angewiesen, die Vorarbeiten für Handelsverträge einzustellen. — Diese Nachricht ist aus Berlin zuerst den „Münc. Neuest. Nachr.“ telegraphirt worden. Am Dienstag hat die „Königsb. Allg. Ztg.“ dieselbe Nachricht gebracht. Das „Wolffsche Telegraphenbureau“ in Berlin hat dann diese Nachricht des Königsberger Blattes weiter verbreitet und damit nach seinem offiziellen Charakter kundgegeben, daß man im Auswärtigen Amt die Nachricht für zureichend erachtet. — Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Berlin berichtet, die Nachricht der „Königsb. Hart. Ztg.“ über die geplante Säkularung der russischen Grenze gegenüber den Preussengängern werde in Berlin durchaus ernst genommen, und auch amtliche Kreise schienen die Möglichkeit einer solchen Repressalie nicht für ausgeschlossen zu halten. — Das Petersburger Blatt „Nowost“ ist der Ansicht, daß Deutschland durch den neuen Zolltarifentwurf mit seiner Politik des „Ultra-protectionismus“ die Nachbarstaaten zwingen, seinem gefährlichen Beispiele zu folgen. Wohin das führen müsse, sei jedermann klar. Nur durch eine internationale Konferenz könnten die Staaten die drohende Gefahr abwehren. — In Paris sagt der „Temps“, ein zur französischen Regierung in nahen Beziehungen stehendes Blatt, in einem Artikel über den neuen deutschen Zolltarif, der Tarif werde wahrscheinlich Repressalien gegen die deutsche Industrie zur Folge haben. Im Uebrigen werde diese selbst wegen der Vertheuerung der Lebensbedingungen und demnach auf der Arbeitskräfte beeinträchtigt werden. — Englische Repressalien werden in der „Westz.“ aus London angekündigt: In englischen Regierungskreisen werde schon jetzt mit Nachdruck erklärt, daß für den Fall enger Beschränkung englischer Exportwaren durch den neuen deutschen Zolltarif England zu den schärfsten Staatsmännern werden werde. Die deutschen Staatsmänner würden gebeten, sich von der Loyalität dieser Erklärung überzeugt zu halten, die im Hinblick auf die guten Beziehungen beider Länder und den Wunsch, ein wirtschaftliches Ginevernehmen aufrecht zu erhalten, nicht früh genug abgegeben werden könne. Kein Mitglied des Cabinetts denke an einen Akt zollpolitischer Herausforderung gegen Deutschland,

aber keine englische Regierung könne dem Druck der öffentlichen Meinung widerstehen, wenn diese Grund ersehe, Vergeltungsmaßregeln für eine Verletzung britischer Handelsinteressen durch das Ausland zu fordern. Dessen müsse man sich gerade unter Freunden rechtzeitig klar werden.

### Wirtschaftliches.

Die Handelskammer der Bekleidungen des Bundes der Landwirthe dienbar zu machen, ist schon seit längerer Zeit das Ziel einer planmäßigen Propaganda der Bundesleitung. Zu diesem Zwecke hat jetzt neben den dem Bunde nachstehenden antisemitischen Reichstagsabgeordneten Loge und Gabel auch Herr Dr. Dertel von der „Dtsch. Tagesztg.“ an der in diesen Tagen in Dresden stattgehabten Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Handelskammer teilgenommen. Die von dem Verbande in Sachen des Zolltarifs beschlossene Resolution entsprach auch nach Inhalt und Form vollständig dem rückwärts losen einseitigen agrarischen Interessenstandpunkt. Nach dem Besichte Dresdener Blätter erklärte Herr Dr. Dertel, er glaube nicht, daß seine Partei (die konservative) für den vorliegenden Entwurf zu haben sein werde, er könne sich aber nicht mit einer bestimmten Versicherung so oder so festlegen. Er sei aus Gründen der Volkswirtschaft für ausgiebigen Zollschutz. Nur wenige der sog. „großen“ Zeitungen thun ihre Schuldigkeit, die Mehrzahl der Presse ist gegen den Zoll, diejenigen, die diese Meinung ausdrücken wollen, sind allerdings meistens andere Klasse. — Daß der Leiter der „Dtsch. Tagesztg.“ auch bei dieser Gelegenheit aus seinem antisemitischen Herzen keine Mörberrüge macht, erklärt sich zur Genüge aus der Concurrenz der mitanwesenden antisemitischen Abgeordneten. Sehr interessant ist aber das Eingekändnis, daß die Mehrzahl der Presse gegen die Erhöhung der Zölle ist, und das von den „großen“ Zeitungen nur wenige — Herr Dr. Dertel scheint wohl auch auf bestimmte konservative Zeitungen abzielen — ihre Schuldigkeit thun.

### Bermischtes.

\* (Das italienische Königspaar in der Sommerfrische.) Nach der Trauerfeier am Todestage des Königs Humbert hat König Viktor Emanuel III. sich mit der Königin und der neugeborenen Prinzessin in die sommerliche Alpen begibt und gerichtet die Sommerfrische auf dem herrlichen 1000 Jahre alten Schloß Racconigi. Das Schloß wurde während des letzten Jahres restaurirt, und 800 Arbeiter haben während 6 Monaten daran gearbeitet. Nur das Schlafzimmer seines Vaters, Königs Humbert, hat der junge König unweigernd gelassen. König Viktor Emanuel III. ist Frühlingsfrischer und liebt es, des Wogens mit der Königin Spazierfahrten zu unternehmen, wobei er in der letzten Frühlingswoche den Bäumen verfallen ist. König und Königin sind passionelle Jäger und der Jagdpart von Racconigi bietet mit seinem Waldlande reichliche Jagdbeute. Während der zweiten Hälfte des August und im September wohnt das Königspaar auf der durch den Roman des älteren Dumas berühmt gewordenen Insel Monte Cirillo, wo auf wilde Jagd Jagd gemacht wird. Abwechselnd wohnt König und Königin in ihrem Palais Capodimonte, in denen auch die Minister zum Vortrag empfangen werden. Das Königspaar lebt höchst einfach. Die erste Maßigkeit wird zu Mittag eingenommen. Am Nachmittag fährt der König in seinem Wagen die in einem Park vertheilten Spellen mit und setzt sich mit der Königin zur Maßigkeit unter dem Schatten eines Baumes ins Gras. Zum Diner ist nur das nächste Gefolge mitgeladen. Im Gegenfall zu seinem Vater und Großvater raucht König Viktor Emanuel III. nicht und buhlet auch die Ulgaren nicht in seinen Privatgemächern. Nur nach dem Diner dürfen die Offiziere und sonstigen Zeitgenossen rauchen. Auch Königin Helene verabsichtigt die Gharretten, obwohl in Gattinzie bei dem ganzen Hofstaat die Damen stürze Raucherinnen sind. (Ein frecher Gaunerstreich.) Der eines gewissen humoristischen Begehrens nicht entbehrt, ist laut „Allg. Münch.“ dem kürzlich aus der Provinz nach Berlin N. übergeleiteten Materialwaarenhändler J. gepölpelt worden. In der Wittigshunde, als er gerade allein im Geschäftszimmer local war, trat ein Herr in den Laden und verlangte seinen Gylinder voll Syrup. Auf die Frage des Händlers, der sich geistig zu haben glaubte, erwiderte der unbekante Kunde, daß es sich um eine Wette handle. Als der Gut gefüllt war und der Kaufmann 1,60 Mk. dafür verlangte, wußte der Kunde ein Doleratirkl auf den Verkaufszettel, so daß J. öffnete die Ladenkasse, um 1,40 Mk. herauszugeben. Diesen Augenblick benutzte der Fremde, um den ziemlich großen Gylinder Herrn J. über den Kopf zu stülpen, so daß J. weder sehen noch sprechen konnte. Der nächste Syrup hinderte ihn, den Gut vom Kopfe zu ziehen. Als nach kurzer Zeit ein neuer Kunde in den Laden kam und Herrn J. aus seiner lässigen Lage herstellte, machte dieser die Entdeckung, daß der erste Kunde einen unverschämten Hühnerstich in die Seitenfläche gemacht hatte. Herr J. ein Junggeheule muß jetzt so manchen „Hühnerstich“ hören, denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

\* (Die Verfahren zur Haltbarmachung von Nahrungsmitteln durch Anwendung von Kälte haben in neuester Zeit eine solche Entwicklung genommen, daß leicht verderbliche Waaren ohne Verluste von einem Erdbeiß zum andern verfrachtet werden können. Wie die „Westz.“ berichtet, sind für diese Zwecke besonders Dampfer gebaut worden, die einen großen Gefrierraum besitzen. Von den großen amerikanischen Seen gelangen ungeheure Mengen von frischen Nahrungsmitteln, besonders Fleisch, auf diese Weise in die europäischen Häfen. Von Australien wieder werden große Massen von geschlachteten Kaninchen auf gleiche Weise nach Europa verschifft. Die Erhaltung ist eine vollkommenste, daß nur erprobene Sachverständige den unterschied zwischen einem frisch geschlachteten Ferkel und einem im geschlachteten Zustande bereits mehrere hundert Meilen über's Meer verfrachten herausfinden können. Es sind nun in den

Verlegten Staaten von Nordamerika auch Wagen mit  
Verleinerungen erbaud worden, und zwar zunächst auf  
Anregung der Blumenföhlischer in Long-Island für den  
weiten Verkauf von röhren Gemälde. Hierüber würde die  
Möglichkeit geboten, das Gemälde von der Duffine America bis  
nach den Enden im äußersten Westen im röhren Gemälde  
zu befördern. Soviel man bereits bis in erster Versuch  
gemacht worden. Im Jahre 1900 bestanden sich die mit  
Gesamteinrichtungen versehenen Güterwagen bereits auf 130,  
von denen jeder etwa 44000 Quadrat Blumenföhl aufnehmen  
kann. Bei den niedrigen Tariflängen haben die Blumen-  
föhlträger trotz des weiten Verkehrs einen sehr bedeutenden  
Gewinn zu verzeichnen.

**\* (Nähtung und Wahrheit.)** "Ehrlich im Handel  
— Ehrlich im Wandel!" sagt schon Terentius. Nicht  
weniger schön ist, wie dem "Bann. Cour." ein Brief aus  
Kassel schreibt, der folgende im Hinblick der dortigen Zieher-  
ziehung dem Einkommen vom Treppelsteig entgegen-  
setzende Spruch, der nach den neuesten Ereignissen etwas  
deplaciert erscheinen dürfte:  
Im Kopfe die Klarheit,  
Im Munde die Wahrheit,  
Im Herzen die Treue,  
Und nimmermehr Reue!"

**\* (Schiffung und Glück)** Gestern früh rannte der Bremer  
Dampfer "Althos", wahrscheinlich in Folge milderhandener  
Rommandos gegen die gefährliche Eismassenschicht über den  
Begei bei Königsberg. Die Eismassenschicht ist nicht uner-  
heßlich beträchtlich und muß für einige Zeit gesperrt werden.  
Auch et Belafan von Tolstant wurde bei diesem Zusammen-  
stoß stark beschädigt.

### Wanderungen durch Merseburgs Umgebung.

10. Jena's Umgebung. Abfahrt 7<sup>30</sup> vorm. Rückfahrt  
11<sup>30</sup> nachm. (Sonntagssäge) Sonntagssäfer Nr. 11. 4,30  
Mk. II. Kl. 2,90 Mk.  
Für die nächtliche der Stadt und ihrer näheren Umgebung  
etwa im Rahmen des vorigen Artikels genügt ein Tag. Für  
den Touristen liegt aber der Hauptreiz Jena's in der  
herrlichen Umgebung, für welche ein zweiter Tag unbedingt  
noch in Aussicht genommen werden muß. Die Hauptziele  
der Ausflugler Jena's ergreifen sich in zwei Richtungen:  
die östliche der Saale nach den Forsthaus und dem  
Lauenstein, der sich eigentl. 15 Meilen mit dem Stern  
(2 1/2 Stunden) und jenseits der Saale nach dem Forsthaus  
und zwar über die Wilhelmshöhe, die Marienmün-  
de bis zum Fuchsturm und dem Berg ab über  
Fiegenhain nach Jena zurück. (2 Stunden.) Letztere Tour  
ist fester und anstrengender; sie wird daher zweckmäßig an  
Vormittagen gemacht. Der Weg nach dem Lauenstein ist  
ein bequemer Promenadenweg, der von sonnigen Ebenen  
besonders gen in den Nachmittagstunden genützt wird  
wegen der eigenartigen Beleuchtung, in der sich abend

Jena mit den umliegenden Höhenzügen dem Auge des Be-  
schauers darbietet.  
1. Leber die Camsdorfer Brücke, die uns schon aus  
dem vorigen Artikel als eine der sieben Jenaer Wunder  
bekannt ist, gelangen wir nach dem nur durch die Saale  
von Jena getrennten Bismarckpark, einem sehr aus-  
sicheren Boret, in dessen lehrerwertiger, hochpositiver  
Kirche Schiller am 22. Februar 1790 seiner Außersüßigen  
Charlotte von Bengel, angetraut wurde. Lange  
hatte Schiller geauert, ob er Charlotte in die ihn fatal  
erschreckenden jenseitigen Verhältnisse hineinziehen sollte, bis ihm  
der sich zunehmende Wunsch seiner Vorlesungen und die  
damit verbundene Verbesserung seiner Einnahmen den Mut  
gaben. Die Ehe, welche ihn 15 Jahre mit Charlotte  
verband, war eine glückliche und für ihn besonders segens-  
reiche; denn sie half ihm über die körperlichen Leiden hinweg,  
die ihn schon wenige Monate nach seiner Trauung befielen und  
dann fast nie mehr verließen.

Nach dem kleinen Wäpfer zur Kirche in Wenzeljena,  
zu der man über die Camsdorfer Brücke zwischen dem  
Rathhofler und der Saale gerab in die Querstraße rechts  
entlang, durch die Schul- und Schillerstraße gelangt, wollen  
wir unsere Wanderung nach dem Fuchsturm wieder auf-  
nehmen; sie führt uns auf dem nächsten, aber etwas steilen  
Berge die Höhe hinauf zur Wilhelmshöhe, von der man  
einen wunderbaren Blick auf das zu unseren Füßen liegende  
Jena hat. Auf einem kleinen Lunnweg, aber ungleich be-  
quemer, gelangt man zur Wilhelmshöhe auf der Wäpfer  
Straße längs der Saale und dann den Fiegenhainer Holz-  
weg links aufwärts.

Von dieser Höhe der Wilhelmshöhe geht man einige  
Schritte weiter zu den beiden Nebenhängen am Waldesaum  
und verfolgt dann den jetzt anstehenden Promenadenweg  
in gerader Richtung, der uns an dem Lindner-Eimerungsplatz,  
der Marienmünzde und dem von der Fuchsturmgesellschaft  
errichteten Kaiserdenkmal, zwei vergoldeten von Eisen- und  
Lohnblech eingefassten Kapiteleisen unserer ersten beiden  
Kaiser, wöher in einer halben Stunde zum Fuchsturm  
selbst führt. Man verläßt dabei nicht, die wenigen Stufen  
zur Marienmünzde zu den beiden Nebenhängen am Waldesaum  
und verfolgt dann den jetzt anstehenden Promenadenweg  
in gerader Richtung, der uns an dem Lindner-Eimerungsplatz,  
der Marienmünzde und dem von der Fuchsturmgesellschaft  
errichteten Kaiserdenkmal, zwei vergoldeten von Eisen- und  
Lohnblech eingefassten Kapiteleisen unserer ersten beiden  
Kaiser, wöher in einer halben Stunde zum Fuchsturm  
selbst führt. Man verläßt dabei nicht, die wenigen Stufen  
zur Marienmünzde zu den beiden Nebenhängen am Waldesaum

und verfolgt dann den jetzt anstehenden Promenadenweg  
in gerader Richtung, der uns an dem Lindner-Eimerungsplatz,  
der Marienmünzde und dem von der Fuchsturmgesellschaft  
errichteten Kaiserdenkmal, zwei vergoldeten von Eisen- und  
Lohnblech eingefassten Kapiteleisen unserer ersten beiden  
Kaiser, wöher in einer halben Stunde zum Fuchsturm  
selbst führt. Man verläßt dabei nicht, die wenigen Stufen  
zur Marienmünzde zu den beiden Nebenhängen am Waldesaum  
und verfolgt dann den jetzt anstehenden Promenadenweg  
in gerader Richtung, der uns an dem Lindner-Eimerungsplatz,  
der Marienmünzde und dem von der Fuchsturmgesellschaft  
errichteten Kaiserdenkmal, zwei vergoldeten von Eisen- und  
Lohnblech eingefassten Kapiteleisen unserer ersten beiden  
Kaiser, wöher in einer halben Stunde zum Fuchsturm  
selbst führt. Man verläßt dabei nicht, die wenigen Stufen  
zur Marienmünzde zu den beiden Nebenhängen am Waldesaum  
und verfolgt dann den jetzt anstehenden Promenadenweg  
in gerader Richtung, der uns an dem Lindner-Eimerungsplatz,  
der Marienmünzde und dem von der Fuchsturmgesellschaft  
errichteten Kaiserdenkmal, zwei vergoldeten von Eisen- und  
Lohnblech eingefassten Kapiteleisen unserer ersten beiden  
Kaiser, wöher in einer halben Stunde zum Fuchsturm  
selbst führt. Man verläßt dabei nicht, die wenigen Stufen  
zur Marienmünzde zu den beiden Nebenhängen am Waldesaum

Der Fuchsturm selbst bietet von dem hölzernen fenster-  
reichen Ausblick aus eine umfassende Fernsicht bis in den  
Frentenwald (Wepfeln), das Nitzelsorge, den Forst (Brodern),  
Rippshäuser; man sieht den Schmeepf, den großen Beerberg,  
den Fiegenhain, die Schloßkirche von Fiegenhain und  
Saaleföhl, die Leuchtburg bei Sebnitz u. a. m. Der  
Fuchsturm ist der Lebererf von 3 Stügen, die im Mittel-  
alter den Bergfluten frönten und im Jahre 1804 in einer  
Feinde mit den verheerlichen Esarturen, Mühlhäusern und  
Vordhäusern zerstört wurden. Der Bergfried der mittleren  
Burg, des Wäpbergs, ist der jetzige Fuchsturm, der seinen  
Namen von den zahlreich, am Hansberg ehemals bauenden  
Föhlen her hat.

Vom Fuchsturm führt ein Festweg abwärts nach Fiegen-  
hain, vor wo aus am Fiegenhainer Bach entlang  
über die Schloßkirche nach Jena in einer halben Stunde  
zurückgelangt. Die uralte Fuchsturmstraße im Fiegenhain  
mit einem wunderbaren Marienbild ist noch etwas viel  
Wäpfer an; hier soll auch der heilige Bonifatius das Christen-  
tum gepredigt haben. Sept — so ändern sich die Zeiten  
— ist besondere Anziehungskraft das Fiegenhainer Bier  
aus, das dem betamtenen Fiegenhainer an Güte in nichts,  
wohl aber im Preise nachsteht. Wohlwolliger Weise kostet  
in der Gemeindekassette das ganze Liter eben jetzt wie das  
halbe — nämlich 10 Pf.

2. Schmeepf, Forsthaus, Lauenstein  
Am Anfange des Lauensteinweges, eines nach dem Ober-  
haftsamwoll Kommer, dem langjährigen verheirateten  
Wäpbergen des Jenaer Versicherungsvereins benannt sehr  
schönen Promenadenweges im Wäpberhain, geht man  
über die Leberstraße und dann durch den größeren der  
beiden benachbarten Eismassenschichten längs des Bahn-  
dammes rechts aufwärts nach der Schmeepf, einer  
wegen seiner prächtigen Aussicht viel besuchten Restauration.  
Von der Schmeepf aus verfolgt man dann einen Zie-  
genweg durch den Wald bis zur Höhe des Lauenstein. Beim  
ersten Durchgang geht man rechts ab und gelangt bald zu  
einem freien Wäpfer mit einem einzelnen bantangebenen  
Baume. Dies ist der sogenannte Stern, durch dessen  
fröhlichen Baum sich erstreckende Wäpfer man verschiedene Punkte,  
wie den Kapiteleisen, die Baumföhl, den Fuchsturm,  
die Leberburg, die Leuchtburg und den Forsthaus erblickt.  
Dann verfolgen wir den Weg nach dem Forsthaus, dem  
altbekanntesten Aussichtspunkte der Jenaer, dem das Kaiser-  
denkmal, ein weithin sichtbarer 25 Meter hoher Turm,  
vorgelegt ist. Vom Forst aus gelangt man in einer halben  
Stunde nach dem m-inliegenden Wäpfer Fiegenhain, das  
sich durch die bekannte Wäpfer-Exposition einer Wäpfer-  
ausstellung im 6-8 Wochen bis 30 Pf. zu-  
nahme garantiert. Streng soll sein  
Schwäbel. Viele Kunstwerke. Preis  
Garten 2 Mk. Restauration oder Nach-  
nahme mit Gebrauchsannehmung.  
Hygien. D. Franz Steiner & Co.,  
Berlin, Königsgrabenstr. 69 c.

Vom Lauenstein erreicht man in einer halben Stunde auf  
bequem abfallendem Wege in der Schlar Straße den Aus-  
gangspunkt der elektrischen Bahn, mit der wir bis zum Saale-  
bahnhof zurückfahren können.

### Azzeigen.

Alle diesen Azzeigen übernimmt die Redaktion des  
Blattes gegenüber keine Verantwortung.

### Familien-Nachrichten.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Gente Abend 6 Uhr fand in Schlei-  
ningen, wo sie sich zur Wiederherstellung  
ihrer Gesundheit in die Heilanstalt über den  
Berg bei Königsberg. Die Eismassenschicht ist nicht uner-  
heßlich beträchtlich und muß für einige Zeit gesperrt werden.  
Auch et Belafan von Tolstant wurde bei diesem Zusammen-  
stoß stark beschädigt.

### Frieda Weiskopf

im 23. Lebensjahre.  
In tiefem Schmerz  
**Familien Weiskopf,  
Ango Malpricht.**  
Merseburg, Berlin, Cöln u. Gölthof,  
den 7. August 1901.

Die Beerdigung findet Sonntag  
Nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des  
Stadtfriedhofes aus statt.

### Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Am 5. August wird in Köpzig im Kreise  
Merseburg die für Fernverkehrsbetrieb einge-  
richtete, mit der Postämterstelle vereinigte Tele-  
graphen-Betriebsstelle für den allgemeinen Ver-  
kehr mit befristetem Tagesdienste eröffnet.  
Galle (Saale), den 3. August 1901.  
Kaiserliche Ober-Postdirektion.  
Weslat.

### Bekanntmachung.

Infolge des am 5. August erfolgten Ab-  
lebens ihrer Majestät der Kaiserin und Königin  
Friedrich III. Allerhöchste ein Landesräumler  
von sechs Wochen befristet worden.  
Öffentliche Musik, Aufhänger und Schau-  
spiel-Vorstellungen für bis zum Ablauf des  
Tages der Beerdigung verboten.  
Merseburg, den 7. August 1901.  
Der königliche Landrath.  
Wraj d' Hauspöville.

### Bekanntmachung.

Die Aizen-Merseburg-Löcherer Gasse  
wird wegen Wasserbauarbeiten dauernd  
und schließt in für Schloßstr., Stat. 34,4  
— 35,750 vom Freitag den 9. d. M. ab auf  
ca. 8 Wochen gesperrt werden.  
Der Verkehr wird während dieser Zeit auf  
den bei Station 34,4 rechts abgehenden Föhl-  
weg, von diesem auf den Kewsdorf-Schloß-  
wäpferer Kommunikationsweg und von hier aus  
den bei Station 35,750 (rechts) in die Gasse  
wieder einmünden bis 7. August 1901.  
Merseburg, den 6. August 1901.  
Der königliche Landrath.  
Wraj d' Hauspöville.

### Öffentliche Sitzung

### der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 12. August 1901,  
abends 6 Uhr.  
Tagesordnung:

- 1) Einführung des Stadtraths Herrn Barth.
- 2) Entlassung der Rechnung  
a. des Strakenfonds 1900,  
b. des Altersfonds 1899,  
c. der Kinderbewahranstalt der inneren Stadt  
1899.
- 3) a. Bericht der Wahlcommission,  
b. Schreiben des Magistrats.
- 4) Benutzung des Schulbades.
- 5) Feststellung eines Tilgungsplans.
- 6) Wahl einer gemischten Commission.
- 7) Genehmigung eines Baues.
- 8) Gasbohrvermehrung.
- 9) Vernehmung eines Zeilts des Kinderplatzes  
Personalien.
- 10) Erhöhung des Credits der Planlehanstalt.  
Geheime Sitzung.  
Personalien.

Merseburg, den 7. August 1901.  
Der Vorsitz der Stadtverordneten.  
Witte.

Ein gebrauchtes, noch in gutem Zustande  
befindliches

### Fahrrad

gehört. Erfahren unter "Fahrrad" in der  
Exped. d. Bl. niederzuliegen.

### Fahrrad,

wie neu, für 120 Mark zu verkaufen. Wo?  
sagt die Exped. d. Bl.

### 1 guterh. Piano

mußendepalber billig zu verkaufen  
Delgrube 1. 1 Tr  
Sehr gut erhaltenes, gebrauchtes

### Herren-Fahrrad

hat billig zu verkaufen  
Otto Bretschneider.

### Freundliche Wohnung, Stube, Kammer u. Küche, per 1. October an Leute ohne Kinder zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Eine Wohnung für 32 Thaler zu verm. und 1. October zu beziehen

### II. Siglistraße 13.

Eine freundliche Wohnung zu vermieten  
und sofort oder später zu beziehen. Zu er-  
fragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung für 47 Thaler sofort oder  
1. October zu beziehen. Zu erfragen in der  
Exped. d. Bl.

Die Wäpfer vom Herrn Restaurations-Matth  
Schmidt innewegende Wohnung (1. Etage  
Gallestraße Nr. 11a) ist zu vermieten und  
zum 1. October zu beziehen.  
P. Schmidt, Biegelei Gallestraße.

171. Wäpber, schon geb., wels. a. famieb. I.  
u. II. Kl. Hausarb. ist. i. Stelle i. Merseburg.  
Fr. Wenzel, Halle, Anhaltstr. 3.

Freundliche Wohnung, Stube, Kammer,  
Küche, Keller und Zwischhof, Preis 40 Thlr.,  
zum 1. Oct. best. d. Exped. d. Bl.

### Sofawohnung

für einzelne Leute sofort zu  
vermieten  
Zwei Logis sind an ruhige Leute zu ver-  
mieten  
Kneumarkt 49.

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche u.  
Stall, zu 31 Thlr. zu vermieten  
Saulstraße 13.

Eine Wohnung in zu vermieten  
Fischerstraße 10.

Eine große freundliche Stube an einzelne  
Person zu vermieten und sofort best. d. Bl.  
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Weißenfeller Str. 2

im Garten sind 2 herrschaftliche Wohnungen  
mit Garten, 1 Pferdehof und Wagenremise  
sofort oder 1. Oct. zu best. d. Bl.

### Schlafstelle offen

Matherbräudenrain 3.

### Ein gut möbliertes Zimmer

event. mit Pension wird von einem jungen  
Herrn gesucht. Erferten unter A S an die  
Exped. d. Bl. erbeten.

### Elegant möbliertes Zimmer

mit Schlafcaun, wenn möglich mit Pension,  
gesucht. Auch wäre Mitbenutzung einer Bade-  
einrichtung erwünscht. Angebote mit Preis-  
angabe unter A G 99 an die Exped. d. Bl.  
erbeten.

Thüringisches  
Technikum Jmenau  
für Maschinen- u. Electro-Ingenieurs,  
-Techniker und -Werkmeister.  
Director Jenzen.

### 25 000 Pracht-Betten

wurden verhandt Ober, Unterbett und  
Stüßen zu 12 1/2, Sotelbetten 17 1/2  
Gerrich. Betten 22 1/2 Mk. Preisliste  
gratis. Näheres in. Geld retour.

### A. Kirschberg, Leipzig 36.

### Brennmeselblätter,

getrocknet, stengelfrei, laust  
Dr. F. Wilhelm, Chem. Fabr.,  
Leipzig-Reudnitz, Altmühlstr. 3.

### Vom 8. bis 22. August

### verreist.

### Dr. H. Schulze

Augenarzt, Halle a. S., Poststr. 1.

### Wägerkeit

Schöne volle Körperformen durch vier  
orientalisches Kraftpulver, preisgünstig  
Medaille Paris 1900, Hygiene-Aus-  
stellung, in 6-8 Wochen bis 30 Pf. zu-  
nahme garantiert. Streng soll sein  
Schwäbel. Viele Kunstwerke. Preis  
Garten 2 Mk. Restauration oder Nach-  
nahme mit Gebrauchsannehmung.  
Hygien. D. Franz Steiner & Co.,  
Berlin, Königsgrabenstr. 69 c.

### Weltkarten

Stück 1 Mark  
zu haben in der  
Expedition des "Korrespondenten".

### Grübeerpflanzen,

beste Sorten, gleich billig ab  
Schloßgärtnerei Traugarth.

### Blüß-Stauffer-Ritt

in Tüben u. Gläsern  
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-  
miert, unübertroffen zum Ritten erdprobener  
Gegenstände, bei Otto Classe.

### Sie sind entzückt

von der thatächlich unvergleichlichen Wirkung,  
dem zarten, sametweiden, reinen, blendend-  
weißen Teint und Gesichtsfarbe, welche die An-  
wendung der Original Lillmilch-  
Seife, Stern des Südens, Marke  
Dreier mit Erdengel und Kreuz, von Berg-  
mann & Co., Berlin, v. Prkft.  
a. II., verursacht. Preis pro St. 50 Pf.  
in der Stadt-Apothek.

### Kieler Specklinge, frischen Scheibenonig, frische Pflirsche u. Apriosen frischen Pumpernickel empfiehlt

### G. L. Zimmermann.

### Glasergeissen stellt ein

G. Raeder, Weichenfeld, Feibitz. 10.



Deutschland.

(Aus dem Sozialistenlager.) Die sozialdemokratische Volksezeitung für Halberstadt wird während des Urlaubs des hiesigen Redakteurs redigiert von dem Sozialdemokraten August Heine. Dieser hat die Agrarfrage behandelt und dabei zum Schreden des „Borwärts“ geschrieben: „Ein Bild des Glücks bildet für mich der fleißig mitarbeitende Kleinbauer, welcher nicht durch hohe Mieten u. s. w. bedrückt wird. Wer hat die Vereinigten Staaten von Nordamerika groß gemacht? Der freie Kleinbauer! Wer hat Frankreich reich, mächtig und glücklich gehalten? Der freie Kleinbauer! Ich bin lieber Kleinfrämer als Lagerhaller in einem von Arbeitern geleiteten Consumverein, ich bin lieber freier Kleinbauer als Arbeiter in einem kapitalistischen Großbetriebe der Feldwirtschaft. Ich kenne überhaupt nur ein menschliches Glück und das ist das: „In seinen eigenen Stiefeln zu stehen“. Alle Versuche, Communitengemeinden zu errichten, sind gescheitert und müssen stets scheitern. Warum? werden Sie fragen. Antwort: Weil solche gegen die menschliche Natur sind. Wollen Sie doch aus in Ihre Gewerkschaftsvereinigungen u. s. w., was ein oder ein paar Kräftelehrer für fortwährenden Streit hervorbringen können. Würde übrigens in Preußen der Besitz geheilt, so würde das auf jede Familie 5000 Mk. Die Jahreserträge gleichmäßig verteilt (Arbeitslöhne, Gehälter, Geschäftsgewinn, Zins Einkommen u. s. w.), kämen auf jede Familie 12 bis 1400 Mk. Also ein bescheidenes, keineswegs ein glänzendes Einkommen.“ — Der „Borwärts“ verspottet diese Sentenzsprünge als Feinschmalz und fordert die galbberückter Sozialdemokraten auf, dem „Unfug“ recht bald ein Ende zu machen.

(Die Ergebnisse des Reichshaushalts für 1900) stellen sich nach dem Finalabschluss der Reichshaushalts, abgesehen von den auf die außerordentlichen Bedingungsstellen angewiesenen Ausgaben im Vergleich zum Etat in runden Summen wie folgt: Beim Reichseinkommen stellt sich das Gesamtergebnis von 2444000 Mk. günstiger gegen den Etat. Die Marineverwaltung erforderte 5490000 Mk. mehr, der Reichstag 88000, das auswärtige Amt 1156000 Mk., das Reichsamt des Innern 1189000 Mk., die Reichsfinanzverwaltung 1312000 Mk., der allgemeine Pensionsfonds 55000 Mk. mehr, beim Reichsheimwirtschafsfonds war der Kapitalzuzusatz 1051000 Mk. geringer. Im Ganzen waren 92140344,50 Mk. Mehrausgaben. Zölle und Tabaksteuer brachten 7558000 Mk. weniger, die Verbrauchsabgaben für Branntwein 1213000 Mk., Reichssteuerabgaben 11682798,79 Mk. mehr. Im Ganzen wurden an Einzelstaaten 6487228,52 Mk. weniger überwiesen. Die Zundersteuer erbrachte 21442000 Mk., die Salzsteuer 1783000, Brausteuer 1313000, Spielkartensteuer 63000, Reichssteuer 2040600 und die haushälterische Gebühre 93000 mehr. Reichshöflich- und Brennweinmaterialsteuer 502000, Brennsteuer 786000 Mk. weniger, Post- und Telegraphenverwaltung 25434000, Reichseisenbahnen 1974000 Mk. weniger, Ausgleichungsbeiträge für nicht allen Bundesstaaten gemeinsamen Einnahmen 4324000 Mk. weniger, Bankwesen 11093000, verschiedene Verwaltungen: Einnahmen 3267000 Mk. mehr. Im Ganzen kommen an ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, 18990575,80 Mk. auf; die Mehrausgaben betragen 9240344,50 Mk., da die Mehreinnahmen aus den Reichssteuerabgaben 11682798,79 Mk. gemäß dem Reichs-Empfehlungs vom 14. Juni 1900 zur Verfügung der Reichskasse zu dienen haben, ergibt sich für das Rechnungsjahr 1900 ein Fehlbetrag von 1932567,49 Mk.

Provinz und Umgegend.

[[ Halle, 7. Aug. Magistral- und Denkmalausschuss haben sich geeinigt, die Entzückung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. erst im October d. J. stattfinden zu lassen, da um diese Zeit der Kaiser vielleicht in der Lage ist, dem feierlichen Akte beizuwohnen. Am Denkmal wird an der Aufstellung der Standbilder rüstig gearbeitet, alle übrigen Arbeiten wie Tribünenbauten u. s. sind dagegen eingestellt worden. — Heute sollten die der Stadt Halle gehörigen Rittergüter Beesen und Ammenborn bei Halle auf weitere 10 Jahre, von Johannes 1902 ab bis dahin 1920, verpachtet werden. Es hatten sich eine ganze Anzahl Großgrundbesitzer aus umliegenden Kreisen eingefunden, doch wurde ein Gebot nicht abgegeben, nicht einmal von bisherigen Pächtern, Herrn Hauptmann d. L. Handt, welcher bisher 35000 Mk. Jahrespacht zahlte. Jedenfalls wird derselbe unter der Hand ein Gebot abgeben, es ist aber auch mehr als wahrscheinlich, daß ein neuer Termin ausgeschrieben wird.

† Zeitz, 6. Aug. Am Donnerstag war Frau S. aus Breitenbach mit ihrem Sohne in den Zeitzer Forst gegangen, um Beeren zu sammeln. Dabei wurde der Knabe von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Obgleich die Wunde sofort ausgefogen wurde, so schnell der Fuß doch ganz bedenklich an, und es wurde ärztliche Hilfe hinzugezogen. Am Sonnabend wurde der Knabe in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er schwer krank darnieder liegt.

† Gielesleben, 6. Aug. Am Sonntag Abend belustigte sich der 17 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Einde von hier auf einer der auf der Wiese aufgestellten Luftschaukeln. Hierbei stürzte er aus der im vollen Schwingen befindlichen Schaukel so unglücklich, daß er das Genick brach, wodurch der Tod sofort eintrat.

† Weimar, 7. Aug. Das Leichtfertige Umgehen mit einer Schusswaffe hat am Dienstag Abend in Oberweimar einen recht schweren Unfall zur Folge gehabt. Der Oberprimaner Braune vom Weimarer Gymnasium, Sohn des Lehrers Braune, empfing Besuch von zwei Weimarer Bekannten, einem hiesigen Unterprimaner und einem früheren Schüler des Weimarer Realgymnasiums, der sich einem technischen Berufe widmen will. Im Laufe der Unterhaltung des Abends zog der junge Techniker einen Revolver, den er für ungeladen hielt, und zielte „zum Scherz“ zunächst auf den Unterprimaner und alsdann auf den Oberprimaner Braune. Blödsinnig entlud sich der Revolver, und Braune sprach ganz ruhig, indem er auf die Brust zeigte: „Ich glaube, ich bin getroffen“. Als man die Kleider schnell heruntergenommen hatte, quoll das Blut stark hervor, gerieth aber nach einiger Zeit ins Stocken. Der Unterprimaner eilte zur Stadt und rief einen Commilitonen, sowie Herrn Dr. med. Webefind zur Hilfe herbei. Nach schneller Fahrt stellte der Arzt am Thortore fest, daß die Kugel zwischen Schlüsselbein und Lungen Spitze getroffen hatte und im Körper festsaß. Es fehlte nur wenig daran, daß eine Schlagader verletzt wurde, wodurch eine Katastrophe herbeigeführt worden wäre. Der Verwundete bewahrte eine mäßige Haltung, verglich dem unglücklichen Schützen in freundlicher Weise und hat, ebenso wie seine Mutter, um Nachsicht, als eine Verhaftung des Täufers erfolgen sollte. Eine Befreiung für das Leben des Verlesenen liegt glücklicherweise nicht vor. — Es dürfte die Mittheilung von Interesse sein, daß Prof. Kewers, welcher die Kaiserin Friedrich behandelte, in den 70er Jahren in Weimar Militärarzt war und eine große Priapitoria ausübte.

† Kaba, 6. Aug. Hier wurde ein auf Besuch weilender Soldat von dem in Autolstadt garnisonirenden Bataillon auf dem Schützenplatze von einem Schneidgeresellen ohne irgend welche Ursache mit einem sogenannten Todtschläger auf den Hinterkopf geschlagen, so daß der Soldat schwer verletzt wurde. Der rüde Patron wurde verhaftet.

† Lindau (Anhalt), 5. Aug. Gestern Mittag entstand in dem von Diesiger Muster bewohnten Hause Feuer. Leider ist ein 4jähriges Kind des W., von dem man annimmt, daß es den Brand durch Spielen mit Feuer verursacht hat, in den Rauch baid über das ganze Gebäude verbreitenden Flammen umgekommen.

† Rudolfsdorf, 7. Aug. Zu dem Raubmord in Schmälenseen ist noch weiter zu berichten, daß gestern ein Mann aus der Coburger Gegend, welcher sich seit kurzer Zeit als Sägeschleifer in hiesiger Gegend aufhielt und im Hirtenhause zu Schmälenseen in den letzten Tagen übernachtete, sowie die Geshau des Ermordeten in Untersuchungshaft genommen wurden. Der Hirt hatte Tags vorher sein Hutgeld eingesammelt, wofür er sich eine Anzahl „Kutschellen“ und einen Ziegenbock kaufen wollte. Lebensfalls war es auf den Raub dieses Ertrages, von welchem der Thäter wohl gewußt hat, abgesehen. — Ein Dritter, welcher ebenfalls verdächtig ist, wird noch gesucht.

† Zimmern, 7. Aug. Im benachbarten Mebelroda entstand heute Nacht Großfeuer, durch welches vier Wohnhäuser, sechs Scheunen und zehn Hintergebäude eingeschmelt wurden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt.

† Zeitz, 7. Aug. Allgemeine Verwunderung erregt hier die Verhaftung des früheren hiesigen Rechtsanwalts und Notars Unger, über dessen Vermögen kürzlich der Contors eröffnet worden war, wie es heißt wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Mündelgelder, eingezogener und nicht abgelieferter Gelder aus Wechselprossen u. s. w. Wie verlautet, hat sich Unger selbst der Staatsanwaltschaft in Dresden gestellt.

† Zwickau, 7. Aug. Auf den Plutoschächten in Oberleutenroth sind 500 Bergleute in den Ausstand getreten. Der Streik dürfte allgemein werden.

† Bad Sothen a. Werra, 6. Aug. Der hier zur Kur weilende Kaufmann Lehmann aus Leipzig, der bei dem Leipziger Banktrah ca. 70000 Mk. verloren haben soll, ist infolge dieses Verlustes irrsinnig geworden. Er machte mehrere Male den Versuch, seine Frau und Kinder zu ermorden. Gestern warf er sich auf die Eisenbahnschienen und konnte nur mit knapper Noth vor einem daherebraufenden Zuge gerettet werden. Bald danach brachte der unglückliche Mann sich gefährliche Wunden am Halse. Nach Anlegung eines Nothverbandes schaffte man ihn in die Irrenanstalt nach Göttingen.

† Alten a. G., 6. Aug. Ein gefährlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Schiffbauerei Breitenbagen bei Alten a. G. Der daselbst beschäftigte 45 jährige Schiffbauer August Franke wollte einen herabgefallenen Riemen auf eine Scheibe legen, hierbei setzte sich das Rad mit den Riemen plötzlich in Bewegung, wobei der rechte Arm des Mannes erfaßt und dreimal mit herumgeschleudert wurde. Der Arm wurde schließlich im Abgangsgelenk abgerissen, ebenso die Weichtheile des Dararmes, so daß der Dararmstumpf bis zur Hälfte frei aus der Wunde heraustrat. Der bedauernswürdige Mann wurde nach Anlegung eines Nothverbandes sofort nach der Hüllschen Klinik übergeführt.

† Venneckenstein, 5. Aug. Sonnabend Nachmittags ereignete sich auf der Straße von Venneckenstein nach Hofsberg, ungefähr eine Viertelmeile von unserem Orte, beim sog. „Wästerden“, ein schwerer Unfall. Ein Hofsberger Möbel-Transportwagen kam auf der Chauffee ins Rollen, da ein vierjähriges Pferd scheu geworden war und über die Dachselschlag. Beim Ausbiegen vor einem Heumagen sprangen die Pferde zur Seite und gerieten in den 4 Meter tiefen Chauffee, wobei sich der Wagen überschlug, daß die Räder nach oben standen. Von den Insassen des Wagens erlitt eine 68 Jahre alte Frau aus Neumark einen Armbruch, eine Frau aus Hofsfelde eine Kopfverletzung, eine Frau aus Hofsfelde eine Verwundung des Beins, der Besitzer des Fuhrwerks, Riedel, eine Quetschung der Brust, während der Knecht ohne Schaden davonkam. Von dem Mobilkar waren viele Stücke getrimmert.

Solalnachrichten.

Merseburg, den 9. August 1901.

\*\* Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Eisenbahndirectionen einen Erlaß des Reichsministeriums hinsichtlich der Fahrgeld-Reclamationen und Erstattungen neue Bestimmungen vlag greifen. Nach diesen Bestimmungen wird bei Erstattungen von reclamirtem Fahrgeld für jeden Fahrausweis 1 Mk. als Schreibgebühr der Verwaltung einbehalten werden. Daraus folgt, daß Beträge bis zu 1 Mk. überhaupt nicht mehr zur Auszahlung gelangen. Die Stationsbeamten sind angewiesen worden, in Fällen, in denen von ihnen Befreiung der Nichtauszahlung von Fahrausweisen verlangt wird und offenbar der Erstattungsbetrag 1 Mk. nicht übersteigt, die Reisenden auf vorstehende Bestimmung aufmerksam zu machen. Die Bestimmungen gelten nicht bei Erstattungen, die auf Grund gesetzlicher und reglementarischer Bestimmungen, sowie infolge Verschuldens der Eisenbahnerverwaltung.

\*\* Eine Verzögerung alter Forderungen tritt mit Ablauf des Jahres 1901 in bedeutendem Umfange ein, und zwar gerade der Forderungen, die sich aus dem täglichen Geschäftsverkehr ergeben und deshalb am häufigsten vorkommen. Das Einbürgergesetz vom Bürgerlichen Gesetzbuch bestimmt nämlich, daß die neu eingeführten kürzeren Verzögerungsfristen auch auf die unter dem alten Recht entstandenen Forderungen in der Weise Anwendung finden sollen, daß die Verzögerungsfrist vom 1. Januar 1900 an zu rechnen ist. Alle die alten Ansprüche, die jetzt einer zweijährigen Verzögerungsfrist unterliegen, werden also mit Ablauf dieses Jahres 1901 verjähren und nicht mehr eingeklagt werden können, soweit sie nicht nach altem Recht schon früher verjähren.

\*\* Die Aufschrift „Postkarte“. Ein Halle'scher Bürger erhielt kürzlich aus Weston (Nordamerika) drei Postkarten von einem Verwandten, die hier zusammen eintrafen. Dieselben wurden gegen Strafporto von je 25 Pf. = 75 Pf. ausgeschrieben, obwohl sie genügend frankirt waren. Bei einer Nachfrage



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7<sup>1/2</sup> Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Musikrisches Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 185.

Freitag den 9. August.

1901.

## Under Bahre der Kaiserin Friedrich.

Die Beisetzung der Kaiserin Friedrich erfolgt am Dienstag im Mausoleum bei Potsdam. Am Sonntag wird der Beisetzung eine Trauerfeier in der Stadtkirche zu Cronberg vorausgehen. Die Leichentragung in der Cronberger Stadtkirche erfolgt auf persönliche Anordnung der Verstorbenen. Die Kaiserin hatte auf dem Schmerzenslager ihrer Familie gesagt: „Ich wünsche aufgebahrt zu sein nicht an der Stelle, wo ich so große Qualen gelitten, sondern in der Johanniiskirche in Cronberg, wo ich so oft Tröstung gefunden habe.“ Oberpfleger Dr. Nipon wird die Leichentragung begleiten.

Nach der „Frkf. Ztg.“ sind folgende Bestimmungen über die Beisetzungsfestlichkeiten getroffen: Am Donnerstag findet im Schloß eine Familienandacht statt, an der nur die Angehörigen der Hofstaat und die Schloßbesitzer teilnehmen. Sonnabend Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr wird die Leiche mit Fackelbegleitung nach der Cronberger Stadtkirche übergeführt. Am Sonntag Nachmittag 4 Uhr soll in der Stadtkirche eine Feier abgehalten werden. Das Kaiserpaar reist noch am selben Abend nach Potsdam ab. Montag wird die Leiche nach Potsdam befördert, wo am Dienstag, den 13. d. M., vormittags, die Beisetzung im Mausoleum der Friedenstrasse stattfindet. Sämtliche Festlichkeiten sollen sich, dem ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen entsprechend, in möglichst einfacher Form vollziehen, unter Hinzuziehung nur der nächststehenden. Viel früher der Besuch ist daher nicht zu erwarten. Zu der im Schloß angeordneten Familienandacht wird der Bischof von Nipon nach Cronberg gerufen; er hat der Kaiserin im Leben nahe gestanden.

Ueber die letzten Stunden der Kaiserin Friedrich werden der „Frankf. Ztg.“ noch folgende Einzelheiten bekannt: Seit 1/6 Uhr früh umgaben der Kaiser und die Kaiserin mit dem Kronprinzen, sowie die Töchter der Lebenden mit ihren Gatten das Sterbelager und pflegten die Kranke, unterstützt von den beiden Ärzten Prof. Dr. Newvers und Dr. Spielhagen. Der Kaiser saß häufig neben dem Bett und hielt die Hand der scheidenden Mutter innig umschlossen, die bis zur Mittagszeit trotz großer Schmerzen bei voller Bewußtsein blieb. Dann schummerte sie allmählich ein und kam nicht wieder zum Bewußtsein. Kurz nach 6 Uhr abends gaben die Ärzte ein Zeichen, daß nunmehr die Scheidestunde gekommen sei. Der Kaiser ergriff die Hand der Sterbenden und hielt sie fest, bis das Leben völlig erloschen war. Die übrigen Angehörigen umringten knieend in stummem Gebet das Sterbelager. Alsdann begaben sie sich in das Nebenzimmer, und die Ärzte, unterstützt von der langjährigen treuen Pflegerin, badeten die Leiche auf dem Sterbebett auf, in getreuer Erfüllung des oft ausgesprochenen Wunsches der Verstorbenen, daß keine fremde Hand nach ihrem Tode sie berühren, kein fremdes Auge sie erblicken solle. Als das Werk der Aufbahrung beendet war, traten die Angehörigen wieder ein und die Prinzessinnen bestreuten das Lager der toten Mutter mit Rosen.

Im englischen Unterhause beantragte der erste Lord des Schages, Balfour, eine vom Führer der Liberalen, Campbell Bannerman, unterstützte Adresse an den König, in welcher aus Anlaß des Todes der Kaiserin Friedrich dem König das tiefe Beileid des Unterhauses ausgedrückt und derselbe zugleich gebeten wird, dem deutschen Kaiser die lebhafteste Teilnahme des Hauses für die kaiserliche Familie zu übersmitteln. Die Adresse verläuft weiter, das Haus werde stets das warmste Interesse für alles empfinden, was die häuslichen Beziehungen des Königs berührt und gibt den besten Wünschen für das Glück des Königs und seiner Familie Ausdruck. Die Adresse wurde einstimmig angenommen. Balfour führte in Begründung seines Antrages aus: Die verstorbene Kaiserin Friedrich war als Engländerin geboren und durch Wahl eine Deutsche

geworden. Sie hat ihr ganzes Leben lang nach besten Kräften und unter Benutzung aller der Vortheile, welche ihre hohe Stellung ihr bot, dahin gestrebt, jenes wechselseitige Versehen und jene gegenseitige Sympathie zwischen den beiden Nationen zu fördern, auf welcher meiner Ansicht nach die Zukunft der Zivilisation zu einem so großen Theile beruht. (Beifall.) Es entspricht den Gefühlen des Hauses und des Landes, daß wir Seiner Majestät dem Kaiser durch Vermittelung unseres Königs unsere tiefe Theilnahme an dem Verluste ausdrücken, der ihn betroffen hat.

Dem Lord Mayor von London telegraphirte der Kaiser: „Ich bin überaus dankbar für den mir im Namen der Bürgerschaft Londons übermittelten Ausdruck herzlicher Sympathie bei meinem großen Verlust.“

An Bord des deutschen Schulschiffes „Moltke“ fand in Kopenhagen am Mittwoch in Gegenwart des Königs und des Kronprinzen von Dänemark sowie des Prinzen Christian, die deutsche Uniformen trugen, ein Trauergottesdienst statt. In Australien hat am Dienstag das Parlament von Victoria Beileidsadressen für den König Edward und für die deutsche Kaiserfamilie angenommen und sich abdem zum Zeichen der Trauer vertagt. Die Kammer von Süd-Australien vertagte sich ebenfalls.

Die Leiche der Kaiserin Friedrich ruht, nachdem von Professor Dr. Newvers die Einbalsamirung vorgenommen ist, inmitten von Tuberosen und La Francosen und den bereits sehr zahlreich eingetroffenen Kränzen und Trauerbouquets aufgebahrt. Das Haupt der Verstorbenen ist leicht auf die Brust gelegt. Der Gesichtsausdruck dem man die lange



Ueber die Krankheit der Kaiserin Friedrich wird dem „Berl. Tagbl.“ von ärztlicher Seite geschrieben: Das Leiden, dem Kaiserin Friedrich erlegen, geht sicherlich auf eine geraume Zeit, auf eine Reihe von Jahren zurück. Sichere Mittheilungen über den eig. den Ursprung der Erkrankung sind niemals in die Deffentlichkeit gedrungen. Man blieb daher stets auf mehr oder weniger wahrscheinliche Vermuthungen angewiesen. Die ersten Nachrichten ließen auf ein chronisches Nierenleiden schließen. Daraufhin lenkten sich auch ganz allgemein die Ansichten, als im vergangenen Jahre ganz plötzlich die beunruhigendsten Mittheilungen aus Schloß Cronberg in die Deffentlichkeit gelangten. Erst einige Tage vor dem Eintritt der Katastrophe wurde plötzlich der Schloßarzt ein wenig durch die Nach-

richt aus Cronberg geläufig, „das äußerliche Leiden hätte auf innere Organe übergriffen, so daß eine Operation unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich geworden sei“. Diese Mittheilung, welche auf Prof. Newvers zurückgeführt wird, läßt man mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit auf das Vorhandensein einer böartigen Neubildung schließen, unter deren die Körperkräfte aufstrebenden Folgebildungen die Auflösung bestimmt werden mußte. Daneben mag auch das alte Nierenleiden bestanden haben.

König Edward wird sich mit seiner Gemahlin in Begleitung der Prinzessin Victoria und des Prinzen Nikolaus von Griechenland am Freitag nach Hamburg begeben, um am Sonntag dem Trauergottesdienst in Cronberg beizuwohnen.

Prinz Adalbert kehrt von Christiansund an Bord des Schulschiffes „Charlotte“ nach Bremerhaven zur Beisetzung seiner Großmutter zurück. Beileidstelegramme hat der Kaiser nach den „Braunschw. N. Nachr.“ auch erhalten vom Herzog von Cumberland und von der früheren Königin von Hannover, ferner vom Papst und vom Sultan. Mc Kinley telegraphirte: Ich vernehme mit tiefem Gram den Tod Eurer Majestät geliebten Mutter, der Kaiserin und Königin Friedrich. Ihre edlen Eigenschaften haben ihr Gedächtniß dem amerikanischen Volk theuer gemacht, in dessen Namen sowie in dem meinigen ich Eurer Majestät das innigste Beileid ausspreche.

Hoftrauer für die Kaiserin Friedrich wird angelegt in Sachsen und Koburg-Gotha auf sechs, in Württemberg und Rußland auf vier Wochen, in Portugal und Italien auf 20, in Spanien auf 10 Tage.

Die Armee trauer ist auf sechs Wochen festgesetzt worden. Während der ersten acht Tage darf bei den Truppen kein Spiel gerührt werden.

Auf den englischen Kriegsschiffen in Portsmouth ist die deutsche Flagge halbmaß gehißt worden.

Noch hat die idische Hülle der Kaiserin Friedrich nicht ihre letzte Ruhestätte an der Seite des vielgeliebten Gemahls gefunden — und schon erhebt die Presse der Vater-Patrioten ihre Stimmen, um die Erinnerung an diese edle Frau zu reiben. Allen voran, wie damals in den 99 Tagen Kaiser Friedrich III., die „Dresdener Nachrichten“. Einige schändliche Verbeugungen — als captatio benevolentiae immerhin dürftig genug — sind angesichts des offenen Grabes natürlich nicht ganz zu umgehen. Aber bald werden die „englischen Neigungen“ in Sitten und Gebräuchen gerügt, ohne daß das Blatt freilich etwas Anstößiges nennen könnte. Und dann die englischen Geheimpläne. Allerdings hatte der Vater der Kaiserin, jener echt deutsche Fürst, im Briefwechsel mit König Wilhelm gekonnt und ihn vor falschen Rathgebern gewarnt; im Vertrauen zu seinem Volke empfohlen: Das war's! Das mußte an der Tochter gerochen werden, da man den auf richtigen Freund des preussischen Volkes und Königs haufes nicht mehr treffen konnte. Denn darin haben jene Kreise, welche während der 99 Tage in Schmähdungen der sonst so fleißig umschmeiçelten Herrscherfamilie ordentlich schwelgten, vollkommen Recht: den Junkern und deren Genossen waren Kaiser Friedrich und seine Gemahlin nicht gemogen. Das war es auch, was Bismarck verdroß. Mit sicherem Blick erkannte er, daß dieses Herrscherpaar dereinst in ruhiger Entwicklung die Fortschritte der Cultur allen Bürgern in gleichem Maße zugänglich zu machen beabsichtigt sein, nicht aber einer kleinen Winterzahl die Allgemeinheit auszunutzen erlauben werde. Er nannte diese Vorliebe für Gerechtigkeit, Liberalismus, und wir acceptiren solche Bezeichnung dankend. Aber deshalb traf auch Fürst Bismarck jene unglückliche Frau mit einer nicht wiederzugebenden cynischen Bemerkung, die damals in Berlin in aller